

Steffi RICHTER / Wolfgang HÖPKEN (Hrsg.): *Vergangenheit im Gesellschaftskonflikt- Ein Historikerstreit in Japan*. Köln: Böhlau Verlag 2003. ISBN 3-412-14402-9. Kt., € 29,90.

Seit den 80er Jahren führen die Japaner eine öffentliche Diskussion über die sogenannte Kriegsschuldfrage (*sensô sekinin*) und die damit zusammenhängenden Versäumnisse der Nachkriegspolitik (*sengo sekinin*). Im Zentrum steht dabei der Schulbuchstreit von 1982, der damals eine diplomatische Krise zwischen Japan und seinen ostasiatischen Nachbarn hervorrief und – wie die vergangenen Monate wieder einmal gezeigt haben – als Schmelbrand im Grunde bis zum heutigen Tage jederzeit wieder aufflammen kann. Weitere Meilensteine der Diskussion waren der Tod Tennô Hirohitos 1989 und die Klage Kim Hak-Suns, einer ehemaligen Zwangsprostituierten aus Korea, die den japanischen Staat im Dezember 1991 aufforderte, eine individuelle Entschädigung zu zahlen. Letzteres war der Startschuß für eine nicht nur in Japan äußerst kontrovers geführte Debatte über konkrete japanische Kriegsverbrechen, die keinen Zweifel an der gesamtpolitischen Bedeutung dieser Fragen ließ.

Der vorliegende Band versammelt in der Mehrzahl aus dem Japanischen übertragene Aufsätze zeitgenössischer Autoren, die im Original zwischen 1997 und 2001 erschienen sind und den Umgang mit der Geschichte in der japanischen Bildungspolitik, Öffentlichkeit, Wissenschaft und den Zeitschriftenmedien thematisieren. In den Vordergrund der Analyse werden dabei insbesondere die Wiedererstarkung nationalistischer Tendenzen gestellt.

Da der Schulbuchstreit wichtige Impulse auch an die Geschichtswissenschaft gegeben hat, wird er hier auch als „Historikerstreit“ bezeichnet. Dem Schulbuch sprechen die Herausgeber als einem der grundlegenden Medien der Wissensvermittlung eine besondere Bedeutung zu: Es sei allgemein für die Bildung des Geschichtsbewußtseins verantwortlich, biete ein Forum für Interventionen der staatlichen Zensur und bilde gleichzeitig einen Schauplatz, auf dem politisch heikle Auseinandersetzungen über die Vergangenheitspolitik geführt werden können (S. 7).

Der jahrzehntelange Kampf des Historikers Ienaga Saburô (1913–2002), der seit den 60er Jahren insgesamt drei Prozesse gegen das Kultusministerium führte, weil er die Zensur der Schulbücher in vielen Fällen für verfassungsfeindlich hielt – insbesondere hinsichtlich der Leugnung des sogen. „Nanking-Massakers“ von 1937 und der Humanexperimente durch die japanische Einheit 731 in China zum Zwecke der biologischen Kriegsführung –, steht dabei beispielhaft für linke bzw. liberale Positionen.¹

Auf der anderen Seite finden wir den nationalistischen „Verein zur Erstellung neuer Geschichtslehrbücher“ (*Atarashii rekishi kyôkasho wo tsukuru-kai*, kurz *Tsukurukai*), der 2002 ein umstrittenes revisionistisches „Neues Geschichtslehrbuch“ herausbrachte und damit erwartungsgemäß wiederum heftige Proteste der koreanischen und chinesischen Regierung provozierte.

Die Herausgeberin Steffi Richter spricht in diesem Zusammenhang von einem erstarkenden gesamtgesellschaftlichen „Neonationalismus“, der Nationalstaatlichkeitsnostalgie und Neubestimmung einer japanischen Identität verbindet. Verantwortlich seien

1 Gesine FOLIANTY-JOST legte bereits 1979 eine Analyse der ersten Verfahren vor: s. *Schulbuchgestaltung als Systemstabilisierung in Japan*. Bochum: Studienverlag Dr. N. Brockmeyer 1979. 157 S.

dafür, in Stichworten: das Platzen der „bubble economy“ und die damit einhergehende Rezession, die Auflösung des sogen. „55er Systems“ der konservativen Einparteienvorherrschaft sowie demographische Veränderungen. Dies macht sie auch an der Beobachtung fest, daß konservative Intellektuelle sich in den letzten Jahren vermehrt der Massenmedien bedienen, um damit ihrem Geschichtsrevisionismus eine breite Resonanz zu schaffen. Diese rechtskonservativen Tendenzen werden zudem von Bürokratie und Regierung unterstützt, beispielsweise durch neue Regularien zur Sicherung der sozialen Ordnung und inneren Stabilität, Einrichtung einer Kommission zur Verfassungsrevision, die rechtliche Verankerung von Nationalflagge und -hymne sowie mit den Bestrebungen zur Umwandlung des Yasukuni-Schreins in eine offizielle nationale Gedenkstätte.

Dabei macht Steffi Richter die Beobachtung, daß nicht zuletzt auch kulturwissenschaftliche Interpretationsansätze dazu beigetragen haben, die relative linke Hegemonie im öffentlichen Diskurs zurückzudrängen, seitdem auch die Geschichtsrevisionisten sich genau diesen Ansatz für ihre populistischen Zwecke zunutze machen. Was beispielsweise in der Populärkultur dazu geführt hat, der „Japaneseness“ ein positives Image zu verleihen.

Auch die Art und Weise des Diskurses ist bemerkenswert: so herrscht seit den 90er Jahren ein früher eher seltener offen aggressiver Ton vor und auch antiamerikanische Ressentiments kommen hemmungslos zum Ausdruck; mit Bezug auf die Erfahrungen der Besatzungszeit wird darin nachträglich ein Verlust des echten „Japanertums“ assoziiert. Unterstützung finden solche Tendenzen in der konservativen Tagespresse, in Illustrierten, Mangas und im Fernsehen, die sich gemeinsam gegen die sogenannte „masochistische Geschichtsdarstellung“ wenden, in erklärter Frontstellung gegen große liberale Tageszeitungen, insbesondere die *Asahi shinbun*.

Einen weiteren interessanten Gedanken führt Tessa Morris-Suzuki in die Diskussion ein. In ihrem Artikel „Globale Erinnerungen, nationale Darstellungen: Nationalismus und die Revision der Geschichte“ spricht sie von einem „globalisierten Nationalismus“. Demnach werde der hoch emotionalisierte Ruf nach einfachen Erklärungen desto lauter, je komplexer die internationalen Zusammenhänge in der Geschichtsbetrachtung werden.

Yoshimi Shun'yas Beitrag zur Nationalismusforschung befaßt sich mit dem Verhältnis von Nationalismus und den Zeitschriftenmedien und fordert in diesem Rahmen eine eingehendere Untersuchung zur Rolle von Pop- und Subkultur und ihre Auswirkungen auf das Alltagsbewußtsein.

Mit dem Beitrag von Yoshimi Yoshiaki über das „Problem der ‚Trostfrauen‘“ stellen die Herausgeber eines der großen symbolischen Themen der japanischen Kriegschuldiskussion vor. Es ist auch der einzige Text, der historische Hintergründe ausführlicher darstellt. Yoshimi weist anhand von offiziellen Dokumenten die japanische Armee als hauptverantwortlich für die Zwangsprostitution aus und belegt, daß private Unternehmer bei der Rekrutierung eine Nebenrolle spielten. Nach Yoshimi ist die Aufarbeitung dieses Themas von internationalem Belang.

Es ist deshalb bedauerlich, daß die Herausgeber die in diesem Zusammenhang entstandenen nationalen und internationalen Protestbewegungen und Hilfsorganisationen nicht benennen. Etwa den „Korean Council for the Women drafted for Military Sexual Slavery by Japan“, der Opferhilfe und internationale politische Aufklärungsarbeit leistet oder den von japanischen Privatpersonen gestifteten „Asian Women's Fond“ (AWF), der seit Juli 1995 betroffenen Frauen konkrete Hilfe bietet. Nicht zu vergessen auch die Aktivitäten der UN Weltfrauenkonferenz und des „International War Crimes Tribunal

2000 on Japan's Military Slavery“, das in Tôkyô tagte und 2001 u. a. Kaiser Hirohito postum schuldig sprach.

Das Schwerpunktthema Schulbuchstreit wird in fünf Beiträgen in seinen diskursiven Facetten nachgezeichnet, wobei sich die folgenden drei „methodischen Ansätze“ herauskristallisieren:

1. Die Geschichtswissenschaft der Nachkriegszeit: Satô Manabu und seine Co-Autoren vertreten hier die linke Sichtweise, die hauptsächlich Regierung und Schulbuchsystem in die Verantwortung nimmt.
2. Der von den Revisionisten verunglimpfte kulturwissenschaftliche Ansatz: Narita Ryûichi und Ônuki Atsuko beklagen die Methode der Revisionisten, u. a. mit Bezug auf das Nanking-Massaker und die Zwangsprostitution, und deren Sichtweise, Japans imperialistische Machtausweitung im internationale Kontext als „Normalfall“ darzustellen.
Jaqueline Berndt analysiert in ihrem Originalbeitrag das nationalistische „Neue Schulbuch“ aus kunsthistorischer Perspektive.
3. Die reversionistische Position ist vertreten durch Sakamoto Takao.

Der im Untertitel genannte Begriff „Historikerstreit“ könnte zumindest beim deutschen Leser falsche Hoffnungen erwecken, bleibt die japanische Geschichtswissenschaft als solche doch weitgehend ausgespart. Und auf dem Gebiet des Schulbuchstreits selbst wäre es hilfreich gewesen, die Beiträge besser zu koordinieren und etwas zu straffen. Außerdem wird durch die Konzentration vieler Artikel auf das „Neue Geschichtslehrbuch“ der oben erwähnten Tsukuru-kai die tatsächliche Bedeutung dieses Schulbuchs für den Unterricht wohl überbewertet, denn tatsächlich scheint es bislang nur in geringem Maße zum Einsatz zu kommen.

Um in der Globalisierung aktiv und selbstbewußt bestehen zu können, fordern die Autoren, mit Ausnahme von Sakamoto Takao, eine ehrliche Aufarbeitung der japanischen Geschichte und ein eindeutiges Bekenntnis zur japanischen Kriegsschuld. Rechtslastige Polemik und vielfach geäußertes rechtskonservatives Denken sollten jedoch nicht übersehen lassen, daß die heftige Debatte darüber weitgehend in demokratischen Bahnen geführt wird. Dank der engen Einbindung Japans in internationale Zusammenhänge wird die oft unverständlich unflexible Haltung von Regierungsvertretern in diesen Fragen Japan auch langfristig wohl kaum in die Isolation führen. Und private Initiativen wie der oben erwähnte AWF zeigen zudem, daß es in der japanischen Bevölkerung einen Willen gibt, sich auch unbequemen und schmerzlichen Themen zu stellen.

Darüber hinaus haben sich neben Ienaga Saburô und Yoshimi Yoshiaki eine Reihe von Wissenschaftlern um eine Aufarbeitung der Vergangenheit verdient gemacht. Genannt seien beispielsweise Hora Tomio, Fujiwara Akira und Honda Katsu'ichi. Nicht zuletzt aber hat sowohl die asiatische als auch die westliche Japanwissenschaft die im vorliegend Band diskutierten Themen längst für sich entdeckt und dazu in den letzten zehn Jahren zahlreiche quellenfundierte Arbeiten vorgelegt. Auch deren Ergebnisse wird Japan nicht ignorieren können.

Marion Laurinat, Berlin

Weiterführende Literatur

- ANDO Junko: „Zur Diskussion um die Änderung des Kriegsverzichtsartikels in der japanischen Verfassung (Artikel 9)“, in: POHL, Manfred / Iris WIECZOREK (Hrsg.): *Japan 2003. Politik und Wirtschaft*. Hamburg: Institut für Asienkunde 2003, S. 29–47.
- AWAYA Kentarô et al.: *Sensô sekinin- sengo sekinin. Nihon to doitsu wa dô chigau ka* (Kriegsverantwortung – Nachkriegsverantwortung. Wie unterscheiden sich Japan und Deutschland?). Tôkyô: Asahi shinbun sha 1994.
- CORNELISSEN, Christoph / Lutz KLINKHAMMER / Wolfgang SCHWENTKER (Hrsg.): *Erinnerungskulturen. Deutschland, Italien und Japan seit 1945*. Frankfurt a. M.: Fischer 2004.
- HONDA Katsuichi: *Nankin e no michi* (Der Weg nach Nanking). Tôkyô: Asahi shinbun sha 1987. (Engl. Ausgabe: *The Nanjing Massacre: A Japanese Journalist Confronts Japan's National Shame*. New York: Sharpe 1998. 367 S.)
- HORA Tomio et. al.: *Nankin jiken o kangaeru* (Nachdenken über das Nanking-Massaker). Tôkyô: Ôtsuki shoten 1987.
- HORVAT, Andrew / Gebhard HIELSCHER: *Sharing the Burden of the Past: Legacies of War in Europe, America, and Asia*. Tôkyô: Friedrich Ebert Stiftung 2003.
- FUJITANI T. / Geoffrey M. WHITE / Lisa YONEYAMA (Hrsg.): *Perilous Memories. The Asia-Pacific War(s)*. Durham / London: Duke University Press 2001.
- FUJIWARA Akira / ARAI Shin'ichi (Hg.): *Gendaishi ni okeru sensô sekinin – gendaishi shinpojiumu* (Kriegsverantwortung in der Gegenwartsgeschichte – Ein Symposium der Gegenwartsgeschichte). Tôkyô: Aoki shoten 1990.
- FUHRT, Volker: *Erzwungene Reue. Vergangenheitsbewältigung und Kriegsschulddiskussion in Japan 1952–1998*. Hamburg: Kovac 2002.
- NAKAR, Eldad: „Memories of Pilots and Planes: World War II in Japanese Manga, 1957–1967“, in: *SSJJ* Vol. 6, No. 1, 2003. S. 57–76.
- Periplus 2001. Jahrbuch für außereuropäische Geschichte*. München / Berlin / London.
- RECHENBERGER, Daniela: „Zwischen Ignoranz und Reaktion- Aktuelle Medienberichterstattung über japanische Kriegsverbrechen im Asiatisch-Pazifischen Krieg“, in: POHL, Manfred / Iris WIECZOREK (Hrsg.): *Japan 2003. Politik und Wirtschaft*. Hamburg: Institut für Asienkunde, 2003, S. 289–304.
- SAALER, Sven: „Ein Ersatz für den Yasukuni-Schrein? Die Diskussion um eine neue Gedenkstätte für Japans Kriegsoffer“, in: *NOAG* 175–176 (2004), S. 59–91.
- SAALER Sven: *Politics, Memory and Public Opinion. The History Textbook Controversy and Japanese Society*. München: iudicium Verlag 2005

Internetadressen

Asian Women's Fond: <http://www.awf.or.jp>

Korean Council: <http://www.womenandwar.net/english/index.php>